

Gedanken zur Mitte der Woche am 15.7.2020

Sommer 2020 in Zeiten von Corona. Auch für das Sommerprogramm in unseren Gemeinden stellt diese eine große Herausforderung dar. Was kann durchgeführt, was nicht. Und wenn eine Veranstaltung stattfindet, ist es nötig, genau zu überlegen, nach welchem Hygiene- und Sicherheitskonzept das ganze stattfindet. Beliebte Veranstaltungen wie unsere großen Berggottesdienste am Hochgrat müssen leider ausfallen, Wanderungen etc. können dagegen stattfinden. Neuen und andere Formate sind gefragt.

Eines dieser neuen Formate sind unsere ökumenischen Andachten an besonderen spirituellen Orten: diese sind z.B. die Buchenegger Wasserfälle, der Gipfel des Dreiländerblickes, die Pestkapelle bei Stiefenhofen und viele andere mehr. Orte, die eine besondere Ausstrahlung haben, Orte, die für einen zu einer neuen Kraftquelle werden können. Orte, die mithelfen, zur Ruhe zu kommen und neue Kraft zu schöpfen. Orte, die spüren lassen, wie reich beschenkt wir doch in unserem Leben sind, trotz mancher Einschränkungen in diesen Zeiten. So groß das Gejammer über die Einschränkungen ist, so gut geht uns es trotz allem noch.

Dies wird einem umso mehr bewusst, wenn man die folgenden, ausgewählten Zeilen aus einem Gedicht von Dietrich Bonhoeffer liest, nächtliche Stimmen in Tegel heißt es und es ist entstanden im Juni 1944, als Bonhoeffer in Tegel im Gefängnis war. Davon ein Ausschnitt:

Langgestreckt auf meiner Pritsche starre ich auf die graue Wand.
Draußen geht ein Sommerabend, der mich nicht kennt, singend ins Land.
Leise verebben die Fluten des Tages an ewigem Strand.
Schlafe ein wenig! Stärk' Leib und Seele, Kopf und Hand!
Draußen stehen Völker, Häuser, Geister und Herzen in Brand.
Bis nach blutroter Nacht dein Tag anbricht – halte stand!

Nacht und Stille. Ich horche. Nur Schritte und Rufe der Wachen, eines Liebespaares fernes, verstecktes Lachen. Hörst du sonst nichts, fauler Schläfer?
Ich höre der eigenen Seele Zittern und Schwanken. Sonst nichts?
Ich höre, wie Stimmen, wie Rufe, wie Schreie nach rettenden Planken,
der wachenden, träumenden Leidensgefährten nächtlich stumme Gedanken.
Ich höre unruhiges Knarren der Betten, ich höre Ketten.

Zwölf kalte, dünne Schläge der Turmuhr wecken mich. Kein Klang, keine Wärme in Ihnen bergen und decken mich. Bellende Hund um Mitternacht schrecken mich.
Armseliges Geläute trennt ein armes Gestern vom armen Heute.
Ob ein Tag sich zum andern wende, der nichts Neues, nichts Besseres fände,
als dass er in Murzem wie dieser ende,- Was kann mir's bedeuten?

Ich will die Wende der Zeiten sehen, wenn leuchtende Zeichen am Nachthimmel stehen,
neue Glocken über Völker gehen und läuten und läuten.
Ich warte auf jene Mitternacht, in deren schrecklich strahlender Pracht
die Bösen vor Angst vergehen, die Guten in Freude bestehen.

Langgestreckt auf meiner Pritsche starre ich auf die graue Wand.
Draußen geht ein Sommermorgen, der noch nicht mein ist, jauchzend ins Land.
Brüder, bis nach langer Nacht unser Tag anbricht, halten wir stand!

In diesem Sinne Ihnen allen eine gute Woche, alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner